

# Kaum witzig, dafür äußerst derb

„Berufsekel“ Matthias Egersdörfer präsentiert im Evangelischen Gemeindehaus in Eisenberg sein aktuelles Programm

Auf Einladung des Vereins zur Förderung der Kleinkunst, „neuer landweg“, war am Samstag der Comedian Matthias Egersdörfer im Evangelischen Gemeindehaus zu erleben. Der Mann mit den großen Koteletten und der spärlichen Haarpracht, die er quer über die Glatze gekämmt hat, präsentierte sein im Oktober 2010 aufgelegtes Programm „Ich mein's doch nur gut“. Doch nicht jedem im Publikum gefiel die Darbietung des „Berufsekels“.

Grundtenor seiner Alltagsgeschichten, denen Pep und Tiefgang fehlen: Es ist sowieso alles egal. Es sei gleichgültig, ob man Königsberger Klopse oder Frikadellen mache, den Unterschied schmecke man nicht. Es sei auch egal, für welchen Kopfhörer sich der Kunde aus dem 18 Meter langen Regal des Unterhaltungselektronik-Marktes entscheide, den Unterschied höre man nicht. Egersdörfer verbreitet „Leck-mich-am-Arsch“-Stimmung im Saal und macht ein zerknautschtes Gesicht.

„Vorlaute Bemerkungen“ aus den Reihen der Zuschauer, die er als „reinrassig saublöd“ bezeichnet, verbittet er sich und hat damit etliche Lacher auf seiner Seite. Auch wenn er beim Beschreiben der Banalitäten aus seinem Leben die Stimme erhebt und cholerisch herumbrüllt, grölen Teile des Publikums. Andere verzie-

hen nicht einmal die Mundwinkel. Was der gebürtige Mittelfranke zu erzählen hat, ist kaum witzig, dafür äußerst derb, und er kommt immer wieder auf üppige „Titten“ und „Pimmel“ zu sprechen (letztere verspricht er auch auf die CD-Hüllen zu zeichnen, die man am Ende von ihm kaufen kann).

„Einfach nur geil“, trifft den Nagel auf den Kopf, ob man das positiv oder negativ sehen will, bleibt jedem selbst überlassen. Zum Glück (für manchen genervten Zeitgenossen im Publikum) setzt der 41-Jährige, der Germanistik, Theaterwissenschaft und Philosophie studiert hat, zwischendurch auch mal sein „Lese Gesicht“ auf und präsentiert geistige Ergüsse in hochtrabender Sprache und in Zimmerlautstärke. So sinniert er über die Ursachen für verstopfte Klos, ausgefallene Heizungen und Verspätungen bei der Bahn und kommt zu dem Schluss, dass wohl der Brezelmann Schuld sei, der wieder nicht in Göttingen zugestiegen sei.

Empfindlichen Gemütern bitter aufstoßen mögen Egersdörfers Ansichten über „Show und Inhalt“ von Gottesdiensten, alles „olle Kamellen“ wie er findet. „Der Tod ist ein harter Keks: Mein Vater ist vor zwei Jahren verstorben, da hört und sieht man nichts mehr, da ist auch kein Licht“, zieht er über die christliche Geschich-



Comedian Matthias Egersdörfer reihte beim Auftritt am Samstag im Evangelischen Gemeindehaus Eisenberg Alltagsgeschichten aneinander.

FOTO: BENNDORF

te der Auferstehung her. Die Heilsversprechen in der Kirche vergleicht er mit Dauerwerbesendungen im Fernsehen.

Matthias Egersdörfer könne nicht anders, kommentiert ein Herr, der sich köstlich amüsiert. Er habe gewusst, was ihn erwartet und sei gezielt ins Evangelische Gemeindehaus

gekommen. Seine Begleiterin mag die Darbietung auch. „Meine Frau hat gesagt, da brauchst du gar nicht hingehen“, erzählt ein anderer Mann aus dem Publikum. Ja, es sei schon ein bisschen derb, räumt er ein, aber lachen könne er doch.

„Wir haben uns den Künstler zuvor angeguckt und entschieden,

dass wir mit ihm nichts falsch machen können“, sagt Michael Werner-Scheid vom „neuen landweg“, dem der Comedian gut gefällt. „Was Egersdörfer vorträgt, ist ein bisschen langweilig, und es fehlt das Tagesaktuelle“, meint dagegen ein weiterer Zuschauer. Damit steht er nicht allein. (abf)